

ein Steinrötel, den wir längere Zeit besichtigen konnten, wie er sich auf einem Stein und etwas später in einer Graswiese präsentierte. Dem Verhalten nach zu schließen war der Steinrötel sehr scheu und hatte wie wir vermuteten in der nahen Steinhalde seinen Brutplatz. Längere Zeit suchten wir in dieser Steinhalde nach seinem Neste, jedoch der stark einsetzende Regen zwang uns zur frühen Rückkehr.

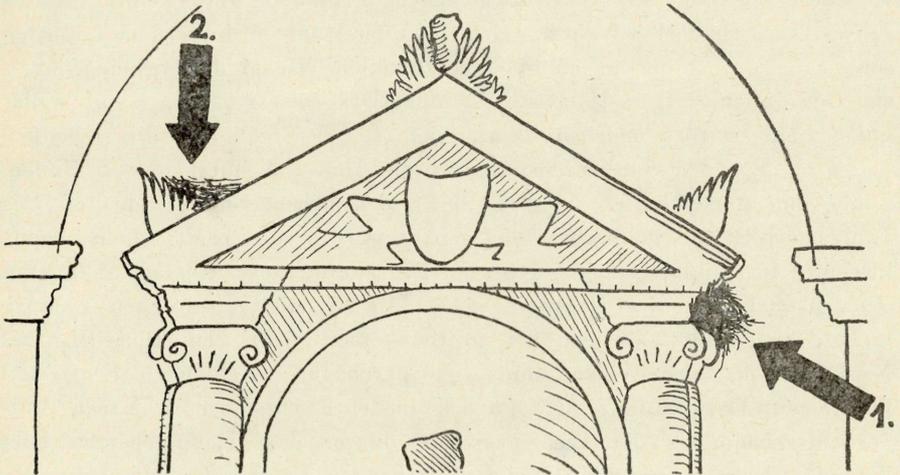
Heckenbraunelle (*Prunella modularis* L.): Im Fichtenwald bei der Bergstation Zetttersfeld sang ein ♂ und etwas später in einer auslaufenden Waldzunge wieder ein singendes ♂ in 1850 m Höhe.

Alpenbraunelle (*Prunella collaris* Scopoli): In einer Höhe zwischen 1950 und 2000 m in felsigen mit Grasfluren durchsetztem Gelände oft gesehen und noch sehr guten Gesang vernommen. Wieder bei der Bergstation Zetttersfeld angekommen, konnten wir noch Hausrotschwanz, Tannenmeise und Zaunkönig notieren. Eine Goldammer sang zum Abschied noch in einer Höhe von 1100 m.

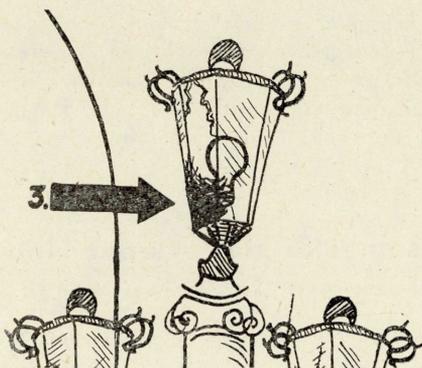
Die Amselnester der Wiener Universität

von Antal Festetics, Wien

Über die bemerkenswerte Biologie der Wiener Großstadtamseln berichtete schon Rokitsansky (1, 2). So beschrieb er den Albinismus als Folge von Inzucht, die Gemeinschaftsbalz von 10 ♂ ♂ und einen Zweikampf zwischen verschiedenen Geschlechtern. Nach seinen Beobachtungen



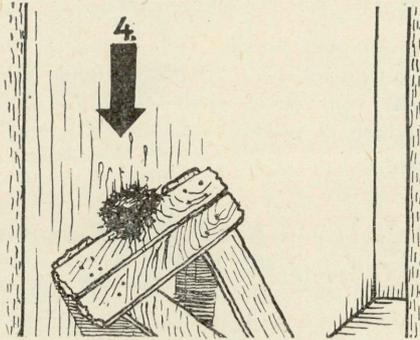
haben die Brutpopulationen in den Grünanlagen noch immer nicht ihren vollen Sättigungsgrad erreicht. Dies glaube ich auch bestätigen zu können, indem ich im Wiener Rathauspark 1960 etwa 25 — 30 Paare gezählt habe, (vom Rathaus ausgehend im rechten Teil etwa 18 — 20 Paare, im linken etwa 5 — 10 Paare); wir kennen sogar viel kleinere Parkanlagen, in denen die Brutpopulationen diese Zahlen schon längst erreicht, ja sogar überschritten haben.



Im Hof und unter den Arkaden der Universität am Karl Luegerring schwankt die Zahl der Amseln zwischen 2 und 8. Im Frühling dieses Jahres fand ich dort 3 Nester, welche in interessante Milieus gebaut worden sind. Eines (1) entdeckte ich in einem dunklen Winkel des Arkadenganges, am Gewölbe der Thun-Hohenstein-Statue. Das Nest ist dem Kapitell der linken Säule seitlich angebaut; hinter der über der rechten Säule stehenden Palmette desselben Statuenfensters war ein Haustaubennest (2) zu finden. Taube und Amsel hatten im größten Frieden nebeneinander gebrütet. Das Taubennest ist im Spätherbst 1959 gebaut worden, die Tauben haben nämlich auch im Winter (Jänner) gebrütet. Das zweite Amselnest lag im Inneren einer Portallampe des Haupteinganges (3), wo die 2 seitlichen Lampen täglich angezündet werden, die mittlere aber nicht benützt wird. Das Nest liegt neben der Birne und wird durch einen fehlenden Fensterteil angeflogen. Das dritte Nest fand ich im eben entstehenden neuen Universitätsgebäude in der Liebiggasse (4) hinter dem Hauptgebäude. Hier befand sich in einem der unter Bau stehenden Räume des Mezzanins ein

schief an die Wand gelehntes Holzgestell. An dessen oberer Kante, durch die Wand gestützt, lag das frischgebaute Nest. Da im Raum Maurer und Maler ständig arbeiteten, mußten sie zwangsläufig das Brettgestell, welches nur lose hingestellt war, wegnehmen und dadurch das Nest zerstören.

Auch diese Beispiele zeigen, daß die Nistmöglichkeiten der Amseln in der Großstadt praktisch unbegrenzt sind. 1959 habe ich im Rathauspark ein teils in eine Baumhöhle (die etwa 10 cm tief war und durch einen morschen Aststumpf entstanden ist) gebautes Amselnest gefunden. 1960 beobachtete ich schon die Amsel als regelrechten Höhlbrüter. Im Volksgarten, wo die Kastanienbäume über eine gewisse Anzahl ebensolcher, durch Aststümpfe entstandene Höhlen verfügen, war ein Nest in etwa 30 cm Tiefe im Baumstamm angelegt. Die Höhle lag in ca. 1,50 m Höhe im Baum. Das „Flugloch“ der Höhle war selbstverständlich nicht enger als der innere (Nist-)Raum. Obwohl wegen des steten Abnehmens der natürlichen Baumhöhlen gerade die Höhlenbrüter sich langsam an freie Nestanlagen anpassen sollten, geht der Fall in entgegengesetzter Richtung. Wenn das öfter vorkommt, wird die Amsel für die echten Höhlenbrüter bald eine neue, starke Konkurrenz bedeuten.



Literatur:

1. Rokitansky: Gemeinschaftsbalz der Amsel. (Vogelkundl. Nachrichten aus Österr., Folge 4, April 1954, pp. 14—15)
2. — Bemerkenswerte Amselbeobachtungen. (Egretta, Jg. 2, H. 4, 1959, pp.74—75)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [3 3 4](#)

Autor(en)/Author(s): Festetics Antal

Artikel/Article: [Die Amselnester der Wiener Universität. 55-57](#)